

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 43.

Erscheint jeden Donnerstag.

24. Oktober 1839.

Kirchen- und Schulwesen betr. *)

Wie viel wird nicht immer über Verbesserung des Kirchengesanges geschrieben und gesprochen! Und es ist wahr, Ursache, über die Schlechtigkeit desselben zu klagen, ach, sie findet sich nur allzugewiß noch hier und da. Darum erneuern sich auch in unsern Zeitschriften und literarischen Blättern von Zeit zu Zeit Vorschläge, die auf diese Verbesserung abzielen. Die Einen erwarten das Heil von der gänzlichen Abschaffung der Zwischenspiele beim Choral, die Andern von der Verminderung der Anzahl der Melodien, noch Andere von der Abkürzung der Verse und Strophen. Und so viel auch alle diese Vorschläge Gutes an sich haben können, so bleibt's doch ihnen und dem fortwährenden Erscheinen von neuen Choralbüchern, Vorspielen und Gesanglehren zum Trost mit dem Gesange der Gemeinde und, was noch mehr sagen will, selbst der meisten Singchöre, zumal in kleineren Orten, größtentheils — beim Alten. Da hört man hier einen Diskantisten seine Kraft im Schreien üben, dort einmal einen Altisten durchschreien, daß Einem Hören und Sehen vergehen möchte. Das Alles nun würde gewiß nicht so häufig, nicht in diesem Grade vorhanden sein, wenn bei der Besetzung der mit der Leitung der Chöre oder sonstigem Chordienst verbundenen Schulstellen mit mehr Zweckmäßigkeit zu Werke

gegangen würde. Aber man höre nur, wie gewöhnlich von den besetzenden Behörden und selbst mitunter von manchen Geistlichen hier geurtheilt wird!

„Wir müssen auf einen guten Schulmann sehen! Dieser thut uns Noth!“ Heißt es da gewöhnlich. Und so erscheint der Kirchendienst beinahe als ein Gegenstand, dem man nur darum noch einige Rücksicht gönnt, weil er sich nicht wegbringen läßt. Aus der Anzahl der Bewerber sucht man nach abgehaltenen Proben nicht etwa den zu wählen, den man für die Kirche, sondern den man für die Schule am Brauchbarsten gefunden zu haben meint. Unter diesen Umständen sollte man sich nun freilich nicht wundern, wenn es mit Kirchenmusik und Kirchengesang in manchen Orten nicht vorwärts gehen will. Man glaubt einmal von der Schule Alles, von der Kirche wenig mehr erwarten zu dürfen. Daher können wir denn auch schon, wenn wir Lust haben, zu sehen, noch Cantoren finden, die nicht singen, und Organisten, die nichts Zweckmäßiges und Erbauliches spielen können. Diese Leute können achtungwerthe Menschen und die tüchtigsten und verdienstvollsten Schulmänner sein. Aber so lange in Bezug auf Chor und Kirche ihre Zahl sich nicht vermindert, rede man doch ja nicht länger von Emporbringung des Kirchengesanges im Allgemeinen! So lange die Frage: ob der neue Chordirigent auch vor allen Dingen innern Beruf (weit gefehlt, wo er fehlt!) zu seinem Fache, hinlängliche musikalische Vorbildung, Geschmack, Directiongabe und kirchlichen Sinn besitze, der nicht durch rasches Tempo, Schmettern und Toben bei Kirchenmusiken, sowie durch Aufführung von Duetturen und Sinfonien in den Nachmittagsdienstesdiensten hoher Feste das Theater in die Kirche trägt; so lange die wichtige Frage nach diesem Allen den Herren Collatoren wenig Sorge macht; höre man doch ja auf, immer und immer zu wollen, was auf diese Weise gar nicht zu erreichen möglich ist. Man fühlt die Wichtig-

*) Obigen Aufsatz, der unter der Ueberschrift „Ansichten und Vorschläge zuerst in N^o 69 des „Schul- und Choralboten“ von diesem Jahre abgedruckt erschien, wünscht der Herr Verfasser auch in unser Blatt aufgenommen zu sehen, um, was er durch den „Schul- und Choralboten“ nicht erreicht zu haben glaubt, demselben auch im Voigtlande, und zumal auch unter Nicht-Kirchen- und Schulmännern, eine größere Verbreitung zu verschaffen. Da der Gegenstand, welcher darin besprochen wird, dem Gemeinwesen nicht fremd, überhaupt nicht ohne allgemeines Interesse ist, so tragen wir kein Bedenken, der Bitte um Aufnahme zu willfahren, ohne dadurch aber ein Urtheil über die Sache selbst auszusprechen.

D. Redaktion.